

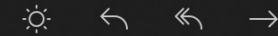
E-Mail

an

And She was

Like: **BÄM!**

Projekt im Rahmen des Studiums



✓ Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

An: mail@andshewaslikebam.de

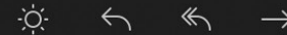
Dienstag, 11. Mai 2021 um 11:54

Liebes And She Was Like: BÄM! Team,

mein Name ist Larissa Mocka und ich studiere im 5. Semester an der Merz Akademie in Stuttgart Crossmedia Publishing. Dieses Semester besuche ich den Kurs Media Networking bei Johanna Markert und Lukas Ludwig. Als Projektthema habe ich mir hierzu Frauen als Netzwerk ausgesucht, um genauer zu sein beschäftige ich mich dabei mit Ihrer tollen Initiative. Meine Frage wäre nun, ob es möglich wäre einmal an einem Stammtisch teilzunehmen, um weitere Informationen oder einen näheren Einblick zu erhalten. Zudem würde ich als Endprojekt sehr gerne ein Interview mit Ihnen führen oder einen Beitrag für Sie verfassen. Wäre dies möglich, bzw. hätten Sie Interesse daran? Für weitere Ideen wäre ich natürlich offen. Ich freue mich auf Ihre Rückmeldung. Vielen Dank schon einmal im Voraus.

Liebe Grüße
Larissa Mocka

Studentisches Projekt



✓ Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

An: mail@andshewaslikebam.de

Mittwoch, 26. Mai 2021 um 09:49

Liebes And She was Like: BÄM! Team,

hatten Sie schon die Gelegenheit sich meine Anfrage bezüglich eines studentischen Projekts anzuschauen? Auf Ihre Rückmeldung dazu bin ich sehr gespannt und würde mich wirklich sehr freuen, wenn dies zustande kommt. Falls Sie noch weitere Informationen benötigen sollten, stehe ich Ihnen natürlich gerne zur Verfügung.

An Ihrer Initiative gefällt mir besonders, dass sie sich nicht nur an Frauen allgemein, sondern an alle Menschen, die sich als Frau definieren, richtet. Ich finde es toll, dass Sie sich damit auseinandersetzen Frauen sichtbarer zu machen und natürlich passt es auch zu meinem Studiengang (Gestaltung, Kunst und Medien – Crossmedia Publishing), dass Sie im Bereich Kunst und Design agieren. Ich würde mich sehr darüber freuen noch mehr über dieses Engagement zu erfahren. Ich danke Ihnen für Ihre Mühe.

Viele Grüße
Larissa Mocka

Von: "And She Was Like: BÄM!" <mail@andshewaslikebam.de>
Datum: Mittwoch, 26. Mai 2021 um 09:53
An: Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>
Betreff: Re: Projekt im Rahmen des Studiums

Liebe Larissa,

entschuldige, dein Anfrage ist bei uns untergegangen. Gerne kannst du am Stammtisch teilnehmen, wir haben allerdings noch gar kein Datum für das nächste Treffen festgelegt. Wir tragen dich aber gerne in den Verteiler ein, dann erfährst du rechtzeitig davon.

Was das weitere betrifft, ein Interview oder Beitrag können wir gerne dann schauen und noch einmal konkreter sprechen, wenn du einen Eindruck hast.

Beste Grüße

Leonie

And She Was Like: BÄM!
Leonie Pfennig / Kunstwissenschaftlerin
Lisa Long / Kuratorin
Lisa Pommerenke / Designerin
Luise Pilz / Kunstwissenschaftlerin
Yvonne Rundio / Designerin

Postfach 60 01 33 | 50681 Köln
Tel. 0151-11630637

www.andshewaslikebam.de
[@andshewaslikebam](#) on
[Facebook](#) | [Instagram](#)

Re: Projekt im Rahmen des Studiums



✓ Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

Gestern um 11:

An: "And She Was Like: BÄM!"

Am 31.05.2021 um 11:30 schrieb Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>:

Liebe Leonie,

vielen Dank für deine schnelle Antwort! Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr mich in den Verteiler für den Stammtisch aufnehmen könntet. Da die Projektabgabe leider immer näher rückt, wollte ich fragen, ob ihr mir vielleicht schon mal einige Fragen per Mail beantworten könntet? Das wäre wirklich klasse!
Ich sende euch die Fragen einfach mal anbei. Vielen Dank schon mal!

1. Wie definiert ihr Frauen als Netzwerk und welche Rolle spielt Vernetzung dabei?
2. Welche Vorteile bietet ein solches Netzwerk den Frauen?
3. Welchen Herausforderungen muss sich eure Organisation stellen? Auch gerade während der Corona- Pandemie?
4. Wie äußern sich Männer zu eurer Organisation bzw. welches Feedback erhaltet ihr von ihnen?
5. Wie entstand die Initiative, wie wurde sie gegründet? Von der Idee bis zur Umsetzung und Gründung etc.
6. Ich bin mir sicher, dass ihr beispielsweise während des Stammtischs häufig (sowohl positiv als auch negativ) berührende Lebensgeschichten vernehmte. Wie geht ihr damit um und wie helfe ich den Betroffenen gegebenenfalls?
7. Was ist euch bei euren Publikationen besonders wichtig? \ [Neue Nachricht verfassen](#) / reise Inhalte aus?
8. Wie laufen Podiumsdiskussionen und Stammtische ab?
9. Eure Organisation zeichnet ja besonders auch der intersektionale, diverse Feminismus aus, der sich an alle Menschen richtet, die sich als Frau definieren. Was ist euch hier besonders wichtig und inwiefern äußert sich das in eurem Leitbild und in beispielsweise den Programmen?
10. Welche Relevanz stellt ein solches Netzwerk in Kunst und Design dar, da dies ja ein Berufsfeld ist, indem die Geschlechterverteilung gefühlsmäßig relativ ausgeglichen ist, im Vergleich zu anderen Berufen?

Viele Grüße
Larissa

Von: "And She Was Like: BÄM!"

<mail@andshewaslikebam.de>

Gesendet: Monday, May 31, 2021 11:45:38 AM

An: Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

Betreff: Re: Projekt im Rahmen des Studiums

Liebe Larissa,

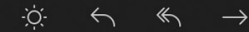
danke dir, aber leider haben wir da so schnell keine Möglichkeit für. Wir arbeiten bei BÄM! alle ehrenamtlich neben unseren Vollzeitjobs und bekommen jede Woche mehrere solcher Anfragen, die wir zeitlich leider nicht berücksichtigen können. Die Beantwortung der Fragen kostet viel Zeit, die wir momentan nicht haben.

Vieles davon haben wir auch schon oft beantwortet, deshalb schicke ich dir anbei ein paar Links und Interviews mit uns in der Hoffnung, dass du damit arbeiten kannst.

Viele Grüße und tut mir leid, dass wir da momentan nicht mehr tun können,

Leonie

Re: Projekt im Rahmen des Studiums



✓ Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

Gestern um 11:50

An: "And She Was Like: BÄM!"

Liebe Leonie,

kein Problem, trotzdem vielen Dank, auch für das Infomaterial. Damit lässt sich auf jeden Fall etwas anfangen.

Viele Grüße
Larissa

Holen Sie sich [Outlook für iOS](#)

Von: "And She Was Like: BÄM!" <mail@andshewaslikebam.de>

Gesendet: Monday, May 31, 2021 11:45:38 AM

An: Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

Betreff: Re: Projekt im Rahmen des Studiums

Liebe Larissa,

danke dir, aber leider haben wir da so schnell keine Möglichkeit für. Wir arbeiten bei BÄM! alle ehrenamtlich neben unseren Vollzeitjobs und bekommen jede Woche mehrere solcher Anfragen, die wir zeitlich leider nicht berücksichtigen können. Die Beantwortung der Fragen kostet viel Zeit, die wir momentan nicht haben.

Vieles davon haben wir auch schon oft beantwortet, deshalb schicke ich dir anbei ein paar Links und Interviews mit uns in der Hoffnung, dass du damit arbeiten kannst.

Viele Grüße und tut mir leid, dass wir da momentan nicht mehr tun können,

Leonie

ML

Mocka, Larissa <larissa.mocka@merz-akademie.de>

Heute um 11:13

An: "And She Was Like: BÄM!"

Liebes And She Was Like: BÄM! Team,

vor kurzem las ich ein Zitat von Michelle Obama „There is no limitation to what we, as women, can accomplish“. Dieses Zitat ging mir lange nicht aus dem Kopf und beschäftigte mich auch noch Tage später. Aber gibt es wirklich keine Begrenzung, indem was Frauen in westlichen Industriegesellschaften erreichen können? Wie kann es sein, dass Frauen trotz alldem nach wie vor schlechter bezahlt werden oder in Macht- und Entscheidungspositionen unterrepräsentiert sind? Die Relevanz liegt in der Radikalität dieses Zitates. Leider leben wir trotz allem in einer Welt, in der diese Form der Gleichberechtigung noch nicht realisiert ist, in einer Welt, die immer noch von patriarchalen Strukturen beherrscht wird. Die Freiheiten, die manche von uns für selbstverständlich halten, sind nicht in Stein gemeißelt. Und sie sind sicherlich nicht vom Himmel gefallen. Grundlegende Rechte für Frauen wurden durch lange und harte Kämpfe gesichert. Während der Amtszeit ihres Mannes sah Obama diese Entschlossenheit bei Frauen und Mädchen über Ländergrenzen und Ethnien hinweg immer wieder. Mädchen, die Stunden vor dem Morgengrauen aufwachen und mit dem Fahrrad fahren, nur um zur Schule zu gehen. Migrantinnen, die jede Nacht stundenlang lernen und überall stolz ihr Kopftuch als Teil ihrer Identität tragen und die Kritik derer, die ihre Religion herabwürdigen, entschlossen ignorieren. Die Fähigkeit zu lesen, zu schreiben und zu analysieren, das Selbstvertrauen, aufzustehen und Gerechtigkeit und Gleichheit zu fordern - all das beginnt mit Bildung. Laut Obama ist Bildung der einzige Weg zur Selbständigkeit und die einzige Chance, das eigene Schicksal zu gestalten.

Patriarchale Strukturen in der Medien- und Gestaltungsbranche

Meiner Erfahrung als Studentin an einer deutschen Kunsthochschule nach, ist leider ist die Medien- und Gestaltungsbranche weiterhin von patriarchalen Strukturen betroffen. Auch hier starten Männer nach dem Studium oder der Ausbildung oft viel schneller durch und sind erfolgreicher. Wenn man sich einmal umschaute, sieht man, dass weitgehend Männer in den Führungspositionen bekannter Büros sitzen, als Grafikdesigner zu Konferenzen eingeladen werden oder über eine Professur verfügen. Das liegt besonders daran, dass Männer meist viel schneller und selbstverständlicher netzwerken.

Deshalb war ich sehr erfreut als ich von eurer Organisation erfahren habe. Um ehrlich zu sein, hatte ich mich nie konkret mit dem Thema „Frauen als Netzwerk“ befasst und die Auswirkungen, die ein solches haben kann, unterschätzt. Eure Initiative hat mich definitiv eines Besseren belehrt. Es ist von immenser Wichtigkeit, sich nicht nur zu beklagen, sondern auch etwas dagegen zu unternehmen. Ich bin sehr froh darüber, dass ihr, Yvonne Rundio, Lisa Pommerenke, Leonie Pfennig, Lisa Long und Luise Pilz, 2015 den ehrenamtlichen Verein And She Was Like: BÄM! gegründet habt und Frauen, und insgesamt allen, die sich als Frau definieren, seitdem die Möglichkeit für einen offenen Austausch im geschützten Raum bietet. Ohne Männer und ohne den Druck, sofort bewertet zu werden.

The personal is political

Diese Räume oder „Safe Spaces“ können zu etwas sehr Bedeutungsvollem werden, wenn man den Menschen, die gehört werden wollen, eine große Bühne bietet. Natürlich muss man sich dabei immer die Frage stellen, was überhaupt sichtbar sein darf oder sichtbar sein sollte. „The personal is political“. Ein Slogan, der ausdrückt, dass die persönlichen Erfahrungen von Frauen in ihrer politischen Situation und der Ungleichheit der Geschlechter verwurzelt sind. Viele persönliche Erfahrungen (insbesondere die von Frauen) sind auf die eigene Position innerhalb eines Systems von Machtbeziehungen zurückzuführen. Wenn zum Beispiel eine Frau von einem männlichen Partner missbraucht wird, dann ist die gesellschaftliche Unterdrückung der Frauen ein wichtiger Faktor, um diesen Missbrauch zu erklären. Die Aussage wird jedoch manchmal als das Gegenteil fehlinterpretiert - dass das persönliche Verhalten von Frauen von politischer Bedeutung ist. Persönliche Erfahrungen sind das Ergebnis von sozialen Strukturen oder Ungleichheit. Leider liegt der Fokus mehr auf persönlichen Themen, wie zum Beispiel familiärer Arbeitsteilung und schließt Themen wie Sexismus oder strukturelle Benachteiligung in gewisser Weise aus. Zudem wird das Persönliche meist eher mit Frauen assoziiert, während Männer häufiger mit Politik in Verbindung gebracht werden, und deutet somit auf den Antagonismus der Geschlechter hin.

Leider zeigte bereits unsere E-Mail-Konversation, dass die praktische Umsetzung gar nicht so einfach ist. Ihr arbeitet alle ehrenamtlich. Auch ihr müsst mit euren Kapazitäten haushalten.

Trotzdem schafft ihr es vielen Frauen durch Talks, Treffen und Workshops die Möglichkeit zum Netzwerken, Inspirieren und Motivieren zu geben. Dass Frauen sich zusammenschließen, um etwas zu bewegen, ist im Prinzip nichts Neues. Schon vor

gut 100 Jahren begannen Frauen, eigene Netzwerke zu gründen und damit nicht nur ihre Emanzipation, sondern auch ihre politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Teilhabe in die eigenen Hände zu nehmen. Während der Emanzipationsbewegungen des 20. Jahrhunderts bildeten sich weltweit unzählige Frauenbündnisse. Dass ihr mit And She Was Like: BÄM! auf diese, oft wenig präsenste, Geschichte aufmerksam macht, finde ich bemerkenswert.

Haus- und Carearbeit und die Anerkennung als „Arbeit“

Auch mir fällt in meiner persönlichen Familiengeschichte immer wieder auf, dass meine Mutter und Großmutter mit anderen Rollenverhältnissen aufwuchsen. Immer häufiger habe ich den Satz „aber du bist doch für den Haushalt zuständig, es ist doch nicht so schlimm, wenn dein Freund sich nicht beteiligt, er muss ja schließlich arbeiten“ gehört. Auch in Bezug auf die weitere Lebensplanung wird seine Karriere von älteren Familienmitgliedern häufig meiner vorgezogen. Bei meiner Großmutter und sogar bei meiner Mutter war es eben selbstverständlich, dass die Frau daheimbleibt und für die Kinder sorgt, während der Mann zur Arbeit geht. Der Alltag meiner Großmutter bestand aus Kinderhüten, Wäsche waschen und für das Abendessen des Mannes zu sorgen, der natürlich nach seinem harten Arbeitstag eine warme Mahlzeit erwartete. Daran ist nichts Verwerfliches, ich könnte mir dieses Leben heute für mich selbst aber nicht vorstellen. Allerdings zeigt dies auch, dass Haus- und Carearbeit nicht als "Arbeit" anerkannt wird, auch nicht von vielen Frauen älterer Generationen. Natürlich respektiere ich die Meinungen meiner Liebsten sehr, und sie respektieren meine, für diese Äußerungen habe ich aber meist nur ein müdes Kopfschütteln übrig und zum Glück wissen mein Partner und ich uns um eine gleichberechtigte Beziehung zu bemühen. Aufklärungsversuche bleiben meist ungehört – oder wollen nicht gehört werden. Wie man sehen kann, sind auch individuelle Erfahrungen untrennbar mit einem größeren sozialen und historischen Kontext verwoben. An eurer Organisation gefällt mir besonders gut, dass ihr feministische Erkenntnisse miteinbezieht, die aus den persönlichen Erfahrungen der Mitgliederinnen gewonnen wurden. Die persönlichen Erkenntnis, wie "schlimm" die Situation für Frauen ist, ist meiner Meinung nach genauso wichtig wie politische Aktionen und diese in eine feministische Praxis zu überführen, die anders funktioniert und eine Alternative bietet.

Wieso Frauennetzwerke so wichtig sind?

Weil Frauen häufig noch der Mut und Rückhalt fehlt, den sie brauchen um die Welt zu verändern. Auch heute herrscht häufig noch ein teils unterschwellig, teils offen ausgetragener Konkurrenzkampf zwischen Frauen. Vermutlich, weil Frausein lange nichts wert war.

Wir blicken auf eine lange Geschichte der Unterdrückung zurück, die leider immer noch nicht vollständig abgeschlossen ist. In vielen Teilen der Welt gelten Mädchen und Frauen als weniger Wert und erfahren beispielsweise weniger Bildung. 2018 gab es laut UNESCO fast 750 Millionen Analphabeten weltweit. Zwei Drittel davon sind Frauen.

"Beim Feminismus geht es nicht darum, Frauen stark zu machen. Frauen sind bereits stark. Es geht darum, die Art und Weise zu ändern, wie die Welt diese Stärke wahrnimmt." - G.D. Anderson

Auch ich bemerke häufig, dass ich mich unter anderen Frauen unwohl fühle, da ich immer noch ein Gefühl der Verurteilung in mir trage. Ich wuchs mit dem Verständnis auf, dass Frauen eben nun mal gerne über andere tratschen. Klatsch und Tratsch wurde als harmlos und natürlich abgetan, und zudem eben auch sofort mit Frauen assoziiert. Kein Wunder, dass man da heute nach wie vor das Gefühl hat, andere würden schlecht über einen reden, wenn man den Raum verlässt. Dass andere Frauen auch etwas Nettes über einen sagen könnten, kommt einem nur selten in den Sinn. Und um ehrlich zu sein, tratscht man natürlich auch ab und zu selbst, selbst wenn man sich vor nimmt es nicht zu tun. Aber tun das nicht auch Männer? Ist es nicht ein generell verbreitetes Phänomen, dass man sich selbst besser fühlt, wenn man andere klein macht? Aber woran liegt das eigentlich und würden wir uns nicht besser fühlen, wenn wir die guten Eigenschaften einer Person den schlechten vorziehen würden?

Solidarität unter Frauen herzustellen und ein aktives Netzwerk zu bilden, damit wir uns gegenseitig auf dem Schirm haben führt dazu, dass wir Frauen gemeinsam weiterkommen.

Positive Vorbilder können helfen, die eigenen Ziele zu erreichen und neue Perspektiven und Möglichkeiten zu eröffnen. Sie geben die benötigte Sicherheit, dass man es sich selbst ruhig zutrauen kann. Selbst Vorbild werden hilft anderen Frauen und wenn man etwas ändern will, muss man selbst etwas dafür tun. Durch Veranstaltungen zu Aufklärung, Gleichberechtigung und Selbstbildung schafft euer Verein Sichtbarkeit.

Solidarität unter Frauen herzustellen und ein aktives Netzwerk zu bilden, damit wir uns gegenseitig auf dem Schirm haben führt dazu, dass wir Frauen gemeinsam weiterkommen.

Positive Vorbilder können helfen, die eigenen Ziele zu erreichen und neue Perspektiven und Möglichkeiten zu eröffnen. Sie geben die benötigte Sicherheit, dass man es sich selbst ruhig zutrauen kann. Selbst Vorbild werden hilft anderen Frauen und wenn man etwas ändern will, muss man selbst etwas dafür tun. Durch Veranstaltungen zu Aufklärung, Gleichberechtigung und Selbstbildung schafft euer Verein Sichtbarkeit.

Feminismus muss täglich gelebt werden.

Es nützt und kommt allen Menschen zugute. Zudem wächst und verändert sich Feminismus auch. Da ist es wichtig sich nicht auf eine dogmatische Form festzulegen, sondern immer offen zu bleiben. Die Kontroversen innerhalb der unterschiedlichen feministischen Bewegungen zeigen ja gerade, dass es sich hier um eine Diskussionskultur handelt, die dem Festlegen auf "eine" Identität und einen dominierenden Diskurs etwas entgegensetzt. Es geht darum, sich gegen die alten, starren Rollenstereotype zu wenden. Es muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Männer nicht immer der Familienernährer sein müssen. Das ist in einer Gesellschaft, die nach wie vor überwiegend androzentrisch geprägt ist, nicht leicht.

Doch was kann Man(n) tun?

Aus meiner Position gesprochen, sollten Hochschulen darauf achten die Hälfte ihrer Lehrstühle mit Frauen zu besetzen und Festivals oder Konferenzen 50/50-Speakerlisten einhalten. Magazine sollten berücksichtigen, wem sie eine Plattform bieten. Das kann sich stark auf angehende Designerinnen auswirken, weil sie sehen, was andere Gestalterinnen erreichen.

Auch die Politik muss weiter vordringen. „Es wird Zeit für eine feministische Regierung“, schreiben beispielsweise die Grünen in ihrem Wahlprogramm, während der Hamburger CDU- Landesverband in die entgegengesetzte Richtung offeriert und sich für ein Verbot der Gendersprache in staatlichen Institutionen stark macht. Intersektionale und postkoloniale Perspektiven gehören in der politikwissenschaftlichen Forschung leider noch nicht vollständig zum Mainstream. Erst wenn jene Bedürfnisse, die sonst ins Private verdrängt werden, Tag und Nacht öffentlich werden und die Aufmerksamkeit der Medien finden, gewinnt der Diskurs eine Hartnäckigkeit, die niemand mehr ignorieren kann.

Für Frauen ist es wichtig, dass sie lernen ihre Arbeit wertzuschätzen und sich darüber im Klaren zu sein, was sie leisten und erreichen können. Ein gewisses Selbstbewusstsein ist in der Kunst- und Medienbranche Voraussetzung, um bestehen zu können. Man sollte den Mut mitbringen, für das einzustehen, was man wichtig und gut findet. Und sich nicht so schnell unterkriegen lassen. Auch ich tue mich oft schwer damit, mich selbst einzuschätzen und meine Stärken zu kennen. Positives Feedback von anderen sorgt für einen Schub, wenn man mal einen kleinen Tiefpunkt hat. Feedback ist also ebenfalls sehr wichtig. Insgesamt sollten Frauen sich nie scheuen, andere um Hilfe zu bitten. Gemeinsam kommt man viel schneller voran.

Derzeit gibt es etwa 355 Netzwerke von Frauen für Frauen. Besonders in den letzten Jahren sind einige neue Plattformen hinzugekommen.

Ich hoffe, dass auch ich ein bisschen mehr Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit schaffen konnte – zumindest im Rahmen des Kurses Media Networking an der Merz Akademie. Ich freue mich schon sehr darauf selbst an eurem Stammtisch teilzunehmen, der einen geschützten Raum nur für FLINT* (Frauen, Lesben, Intersexuelle Personen, nicht-binäre Personen, Trans Personen) bietet. Schon jetzt kann ich eine Veränderung in meinem Verhalten wahrnehmen. Ich begegne anderen Frauen gegenüber offener, versuche mir nicht zu schnell ein Urteil zu erlauben und unterstütze Freundinnen mehr in ihren Vorhaben.

Vielen Dank für eure Arbeit,
Larissa